

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabehäusern 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Postumsendung 2,40 RM. In der Reichsdruckerei gedruckt. Einzelnummern 10 Pf. Einjahresabonnement 120 RM. Vorbestellungen sind zu jeder Zeit bei der Geschäftsstelle zu machen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält kein Anspruch auf Weiterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachvollzugspreis für 20 Reichspfennig. Verschiedene Reklameweilen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen alle Druckvermittlungsstellen entgegen. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Reklamenspruch erlischt, wenn der Vertrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Klagegegner in Konkurs geht. Anzeigen nehmen alle Druckvermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 15 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2840

Montag, den 19. Januar 1931

„Einigkeit und Recht und Freiheit!“

Sachsen feiert die Reichsgründung.

Am Tage der Reichsgründungsfeier wehen die Flaggen auch über dem Sachsenland, das sich erst 1871 wieder den übrigen deutschen Staaten zugesellt hat, nachdem es vorher zu den schwankenden Gestalten in der Geschichte der deutschen Kleinstaaten gehört hatte. Wie überall in deutschen Ländern, gab es auch in Sachsen Partisanen in den Garnisonen, an denen Kriegervereine und die alten Veteranen insbesondere lebhaften Anteil nahmen.

Die Sächsische Staatsregierung

beging den Tag mit einer offiziellen Reichsgründungsfeier im Staatlichen Schauspielhaus Dresden, in dem sich die Spitzen der Behörden, der Reichswehr und eine große Zahl geladener Gäste versammelt hatten. Zwischen musikalischen Darbietungen der Staatskapelle stand die Gedächtnisrede des Leipziger Professors Geheimrat Dr. Franke, der in einer sachlichen — in Anbetracht der Bedeutung des Tages vielleicht zu sachlichen — Weise die Entwicklung des Deutschen Reiches seit dem bedeutungsvollen Gründungsakt im Spiegelbild von Versailles im Zusammenhang mit der inneren Hinsicht an dem geistigen Auge vorzuführen suchte. „Reuend“, so sagte er anfangs, „steigen die Gestalten des großen Kaisers Wilhelm I., Bismarcks und Moltkes heute vor unseren Augen auf. Sehnsucht und neidvoll gedenken wir der wunderbaren Siegesstimmung, die ihre Weiche durch die Wiederherstellung der deutschen Einheit erhielt. Die höchsten Träume der Väter sind erfüllt, die alte Zwietracht, das böse Erbe der letzten Geschichte, begraben, und unsere Grenzen und unsere Stellung in der Welt für immer gesichert.“ Freilich, so führte der Redner u. a. weiter aus, sei auch damals nicht alles so glänzend gewesen, wie es in der Begeisterung erschien. Die alte Zwietracht rüttelte an Bismarcks Werk. Zu den partikularen Strömungen kam die Emanzipation der Arbeiterschaft, und der bedeutende wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands schuf äußere Gefahrenmomente, die Bismarck durch die Schaffung des Dreibundes zu bannen suchte, die aber unter seinen Nachfolgern zu jener Einfrierung des im Herzen Europas liegenden Deutschen Reiches führten, die 1914 den Ausbruch des Weltkrieges zur Folge hatte. Wohl hatten die drohenden Augusttage jenes Jahres die erhebende Folge, daß das deutsche Volk allen Haber vergessend, wieder in fester Einmütigkeit und begeistert zusammenstand, aber um so erschütternder und unheilvoller war die Zerspaltung am Ende des verlorenen Feldzuges. Deutschland erlebte die schwersten Krisen, die es seit der Franzosenzeit im Anfang des 19. Jahrhunderts durchzumachen gehabt hat. Und doch, wenn wir die jetzige Lage mit der damaligen vergleichen, so zeigt sich ein gewaltiger Unterschied: damals wurde der deutsche Staat vollständig zerstört, diesmal aber sind wir — trotz der Lösungsbestrebungen im Rheinland und in Bayern 1918 bis 1920 — zusammengelassen und als Ursache dieser inneren Festigung muß zweifellos auch die Reichsgründung vor 60 Jahren genannt werden. Diese gewaltige Leistung des Bismarckschen Reiches soll

unvergessen sein und gebe uns ein Recht, diesen 18. Januar als ein nationales Fest zu feiern.

Denn nur vereint, schloß der Redner, können wir in der Welt wieder etwas bedeuten, deutscher Kultur festen Rückhalt geben und die Wunden des Krieges und des Nachspruches von Versailles heilen.

Nur vereint können wir das neue Deutschland schaffen, das uns allen als Ziel vor der Seele steht.

Wenn wir auch die alten Formen noch nicht wieder gefunden haben, so sollen wir uns doch über alles landschaftlich und sozial Trennende hinweg als Brüder, als Kinder eines Hauses fühlen. Dieses Gefühl habe 1871 das Deutsche Reich geschaffen, und es müsse uns auch heute wieder beleben, wenn wir unserem Vaterlande eine freie und gleichberechtigte Stelle unter den übrigen großen Völkern der Welt wiedererringen wollen.

Die Parade der Dresdner Garnison.

Dresden, 18. Januar. Die Anteilnahme der Dresdner Bevölkerung war auch bei dem Appell und der Parade der Reichswehr wie bei allen dergleichen Gelegenheiten, eine außerordentlich starke: dicke Menschenmassen säumten die Straßen und Wege um den Alaanplatz, über den ein napoleonischer Windstich und des Fierens in vollem Wirbel Schneeflocken vor sich hertrieb. Auf der Tribüne war eine Reihe von Generälen der alten Armee, hohe Offiziere des Reichsheeres mit den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden versammelt.

Punkt 1,15 Uhr rasselten die Trommeln, schrillten die Pfeifen, schmetterten die alten Armeemärsche. Die Standorttruppen stellten sich auf. Voran die alten laubgeschmückten Traditionsfähnen, dann die Fahnenabordnungen aller Militär- und Kriegervereine. Wie eine stählerne Mauer standen die Truppen, vorbildlich die Manneszucht und Gestrafftheit der jungen Soldaten. An den Mauern der Häuser und der Schützenkaserne brandeten die Märsche empor.

Der Wehrkreiscommandeur Generalleutnant von Stülpnagel hielt an die Soldaten eine Ansprache, in der er der Reichsgründung von 1871 gedachte, eines Tages, der von dem einzigen deutschen Volke mit Jubel begrüßt wurde. Heute sei dieses Volk zerissen, unfrei und geknechtet. In seiner Wehrhaftigkeit unzulänglich gegenüber einer waffenstarken Umwelt. Das deutsche Volk müsse sich wieder auf sich selbst besinnen und immer das Ziel vor Augen haben, dem Vaterland die wahre Freiheit wieder zu erringen, ohne die Deutschland nicht leben und nicht wieder stark und mächtig werden könne. Von allen Musikkorps intoniert und von den Menschenmengen mitgesungen, erklang mächtig das Deutschlandlied. Dann brachte der Wehrkreiscommandeur ein dreifaches Hurra auf das Vaterland aus und in die Luft dröhnte eine Batterie 21 Salutschüsse. Ein Windstoß ließ die Fahnen tücher aufräumen, als hätten sie das Lieb verstanden, als begriffen sie den heiligen Schwur, als sei die alte Armee aus dem Grabe auferstanden, zu einem großen Appell der gefallenen Soldaten, deren Stimmen geheimnisvoll in den Lüften raunten.

Der Wehrkreiscommandeur zusammen mit dem sächsischen

Ministerpräsidenten und dem ältesten sächsischen Offizier, General der Infanterie Edler von der Planitz, schritten die Front der Truppen ab. Dann begann der Vorbeimarsch vor dem Befehlshaber. Wie eine graue Stahlwand setzten sich die Kompagnien, Schwadronen und Batterien in Bewegung, Regiment nach Regiment: Der Stab der 4. Division, Artillerieführer 4, Kommandeur, Reiterregiment 12, Infanterieschule, Artillerieregiment 4, Nachrichten-Abteilung, 4 Kraftfahrer-Abteilung 4 und Infanterieregiment 10. Jede einzelne Kompagnie, jede einzelne Eskadron und Batterie durfte sich an Strammheit mit den Truppen des Friedensheeres messen. — Anschließend marschierten die Truppen in ihre Kasernen zurück.

Die Reichsgründungsfeier im Reichstag

In der Reichshauptstadt zeigten alle öffentlichen Gebäude und Verkehrsmittel Flaggensturm. Auch einige Geschäftshäuser und zahlreiche Privathäuser grüßten den 60. Jahrestag der Reichsgründung mit Fahnen in den alten und den neuen sowie den preussischen Farben. Die erste Feier der Reichsgründungsfeier begann

im Berliner Dom.

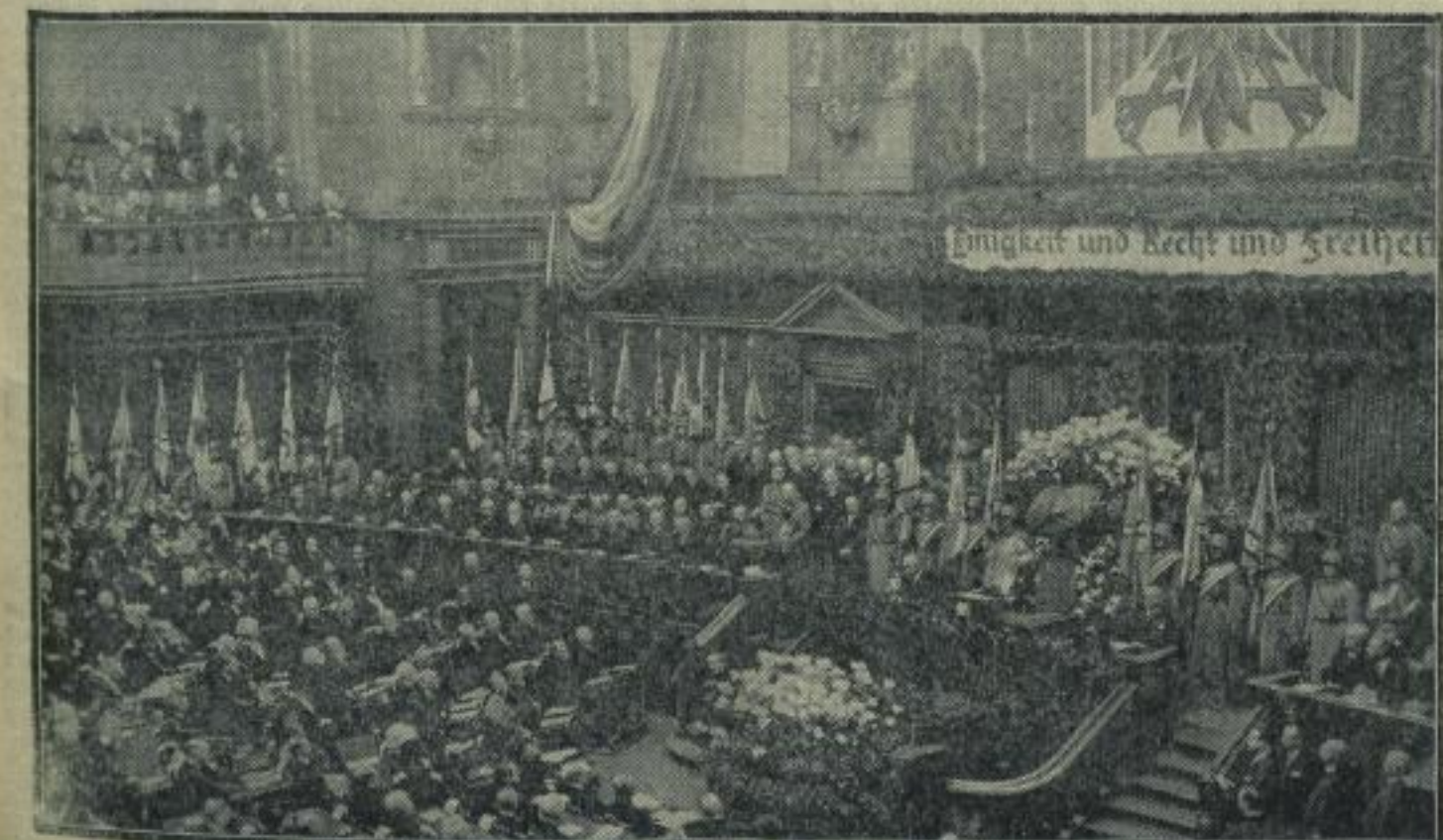
der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Von den Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden waren zahlreiche Vertreter anwesend, ebenso zahlreiche Parlamentarier. Punkt zehn Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg vor dem Dom vor und wurde am Fuße der Freitreppe von der Domgeistlichkeit empfangen, die ihn in das Gotteshaus geleitete. Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes stand die Predigt des Oberdompredigers D. Burghart. Kurz vor elf Uhr verließ der Reichspräsident unter den begeisterten Hochrufen des Publikums den Dom, während ein Bläserchor von der halben Höhe des Domes das Lutherische Schluß- und Trupplied und das Deutschland-Lied spielte.

Die Feier im Reichstag

war würdig und schlicht. Der große Sitzungssaal war diesmal weniger festlich ausgeschmückt als zu sonstigen feierlichen Anlässen. Um so eindrucksvoller die Büste des Reichsgründers von Bismarck, die sich von dem Vorbeergrün, umrahmt von weißem Nicker und lachsroten Azalien, vor dem so verteilten Präsidentenstuhl abhob.

Rechts und links der Büste fanden Fahnenabordnungen der Reichswehr, mit je drei derselben alten Fahnen der Garderegimenter, die schon den Preußenkönig Wilhelm I. vor 60 Jahren bei der Kaiserproklamation im Schloß von Versailles begrüßt hatten. Auch die übrigen 44 Regimentsfähnen, die die Längswand des Saales umsäumten, waren Zeugen jenes denkwürdigen Tages.

Die Wand über dem Präsidentenplatz zierte wie üblich der illustrierte Reichsadler mit der Unterschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit“, rechts und links an den Wänden wehten die schwarz-rot-goldene Reichs- und die schwarz-weiß-rote Reichsflagge mit dem



Die Feier der Reichsgründung im Reichstagsgebäude — aufgenommen während der Bestrebungen des Abgeordneten Geheimrats Kahl, der schon an der Kaiserproklamation in Versailles teilgenommen hat — auf der Estrade 50 Fahnen der alten Armee.



Die Feier des Reichskriegerverbandes „Kassbäcker“ stand im Zeichen der Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der das Wort zu einer Ansprache ergriff.